

Vom alten und neuen Bern

Autor(en): **Bosshard, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **35 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom alten und neuen Bern

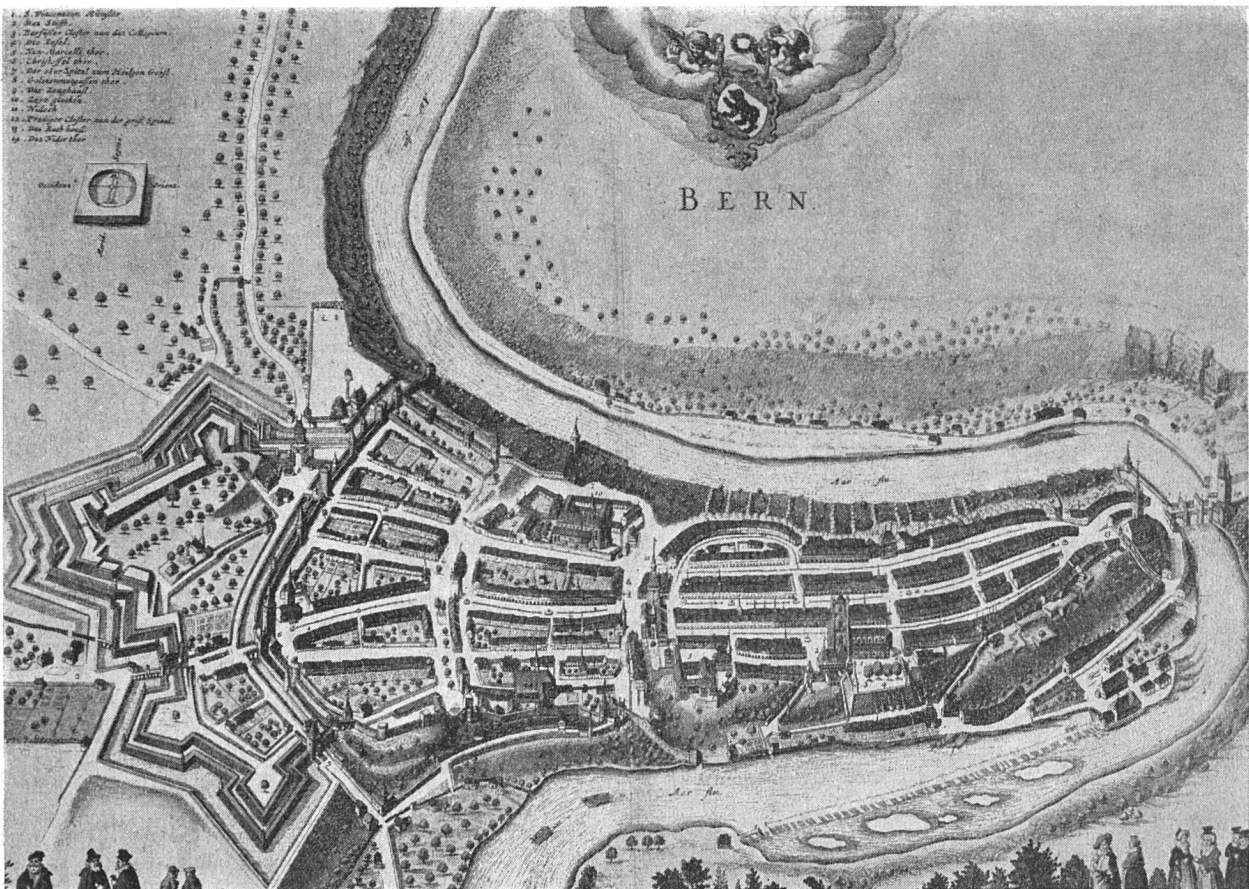
Die Stadt Bern ist im Jahre 1191 gewissermaßen als strategischer und verwaltungstechnischer Stützpunkt des Herzogs Berchtold von Zähringen auf einer Halbinsel der Aare angelegt worden. Ursprünglich zur Hauptsache in Holz errichtet, wurde sie nach dem großen Stadtbrand von 1405 entsprechend der damals entstandenen ersten Bauordnung in Stein wiederaufgebaut. Dieser nach dem Brand entstandene alte Kern der Stadt hat sich bis auf die heutigen Tage fast unverändert erhalten und gilt weit über die Landesgrenzen hinaus als eines der besterhaltenen Beispiele des mittelalterlichen Städtebaus. Daß schon ein Jahr nach dem Stadtbrand das neue Rathaus und 1421 das stolze Münster in Angriff genommen wurden, stellt dem Selbstvertrauen und dem Glauben der alten Berner an ihre Zukunft ein glänzendes Zeugnis aus, betrug doch die Einwohnerzahl damals nur wenige tausend Bürger.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde der offene Teil der Halbinsel mit den damals neuzeitlichsten Befestigungswerken versehen. 200 Jahre später wurden diese Schanzen der Vorstadt wieder geschleift, und es entstanden gleichzeitig

die Ansätze der ersten Außenquartiere. 1848 wurde Bern zum Sitz der Behörden des neu gegründeten Bundesstaates gewählt. Dieser Umstand und der wenig später einsetzende Bau der Eisenbahnen haben der Bundesstadt eine ungeahnte Entwicklung gebracht. Die topographische Gestaltung der Stadt erforderte die Erstellung einer ganzen Anzahl Brücken. Die heute noch bestehende, im Jahre 1487 fertiggestellte Untertorbrücke wurde 1844 durch die Nydeggbrücke ergänzt. 1858 folgte die Eisenbahnbrücke, die auf ihrer unteren Ebene gleichzeitig dem Straßenverkehr diente und wegen ihres Anstriches allgemein nur «die rote Brücke» genannt wurde. 1883 erstellte eine englische Spekulantengruppe, die Berne Land Company, die Kirchenfeldbrücke zur Erschließung des Baulandes im Kirchenfeld, 1898 entstand die Kornhausbrücke, 1930 die Lorrainebrücke. 1941 wurde die alte Eisenbahnbrücke durch die neue, vierspurige und 150 Meter weit gespannte Eisenbetonbrücke ersetzt. Mit der Erstellung einer weiteren Brücke zwischen dem Kirchenfeld und dem Monbijouquartier, welche noch dieses Jahr begonnen wird, wird das letzte fehlende Glied der Quartierverbindungen geschaffen werden.

Die Aufzählung der unzähligen, gut erhaltenen historischen Monumente in der Altstadt kann an dieser Stelle wohl unterbleiben, sie sind in werbenden Prospekten genügend hervorgehoben. Dagegen möchten wir auf die Außenquartiere hinweisen, in denen neben beachtenswerten monumentalen öffentlichen und privaten Bauten, wie zum Beispiel der Gewerbeschule an der Lorrainebrücke, dem Naturhistorischen Museum, der Landesbibliothek auf dem Kirchenfeld, dem Suvahaus an der Laupenstrasse, dem Staatsarchiv, dem neuen Fußballstadion Wankdorffeld, der Kehrrichtverbrennungsanstalt, dem Waisenhaus Schoßhalde, dem Loryspital, dem Verwaltungs-

Topographischer Plan Merian aus dem Jahre 1642, evtl. später



gebäude des Bundes im Mattenhof sowie unzähligen beachtenswerten Schulhausanlagen auch moderne Siedlungen und Quartiere entstanden sind. Wir erwähnen die Einfamilienhaus-Siedlungen Hohliebe, Bethlehemacker, Melchenbühl, Löchli- und Wylergut und die neuen Quartiere im Wankdorf, Unteren Murifeld, Wylerfeld, Außerholligen, Neuhaus und Tscharnergut, die zur Hauptsache Mehrfamilienhäuser enthalten und aus denen das zeitgemäße Scheiben- und Turmhochhaus nicht mehr wegzudenken ist. Im Hinblick auf die jährliche Bevölkerungszunahme von rund 2500 Personen geht die Baulandreserve innerhalb der Gemeindegrenze allmählich dem Ende entgegen. Dies zwingt zu äußerst rationeller Bodenausnutzung und hat leider auch eine ungesunde Erhöhung der Bodenpreise mit sich gebracht. Eine weitere Folge des Landmangels ist der Abbruch der bestehenden Altquartiere: in den fünfzig- bis hundertjährigen Quartieren werden je länger, je mehr die alten Gebäude abgebrochen und durch (teure) Neubauten ersetzt.

So hat sich der Städtebau in Bern einmal mit der Erhaltung und Sanierung der mittelalterlichen Altstadt, dann aber mit der Überbauung der relativ wenigen landwirtschaftlichen Gebiete und in Zukunft vermehrt mit der Umgestaltung der Altquartiere zu beschäftigen. Das Wachstum der Stadt (die Bevölkerung zählt heute rund 165 000 Seelen und wird bis 1975 auf über 200 000 ansteigen) erfordert eine große Zahl öffentlicher Werke, von denen außer den Schulanlagen und Verwaltungsbauten des Bundes, des Kantons und der Stadt noch die Abwasserreinigungsanlage und die Kehrrichtverbrennungsanlage sowie die großzügige Neugestaltung und Erweiterung der Bahnhof- und Postanlagen erwähnt seien. Die Stadt hat auch den Wohnungsbau, insbesondere auch den genossenschaftlichen, stets wohlwollend gefördert und unternimmt auch heute

noch die größten Anstrengungen, zeitgemäße Wohnungen zu angemessenen Preisen zu schaffen. So wurden 1959 von total 1426 erstellten Wohnungen nicht weniger als 914 (= 64 Prozent) mit öffentlicher Finanzbeihilfe erstellt, darunter rund 800 in mittlerer und niedriger Preislage. Trotzdem muß der Leerwohnungsvorrat von 0,4 Prozent als ganz ungenügend bezeichnet werden. Die zunehmende Motorisierung (heute rund 25 000 Motorfahrzeuge, und bis 1975 werden es deren rund 40 000 sein) stellt wie überall große Anforderungen, und neben den Autobahnanschlüssen, Expresstraßen und dem Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes müssen alle wichtigeren Verkehrsknotenpunkte in den nächsten Jahren einer großzügigen Neugestaltung unterworfen werden. Dem Parkierungsproblem in der Innenstadt wird durch die Erstellung verschiedener unterirdischer Einstellhallen Rechnung getragen, von denen die Casino- und die Waisenhaus-Garage schon seit Jahren in Betrieb stehen, während die Einstellhalle «Große Schanze» im Bau ist und weitere Möglichkeiten nächstens in Angriff genommen werden sollen. Ihr Fassungsvermögen (Casino-Garage 450, Waisenhausplatz 320, «Große Schanze» 550 Wagen) trägt wesentlich zur Entlastung der Straßen bei.

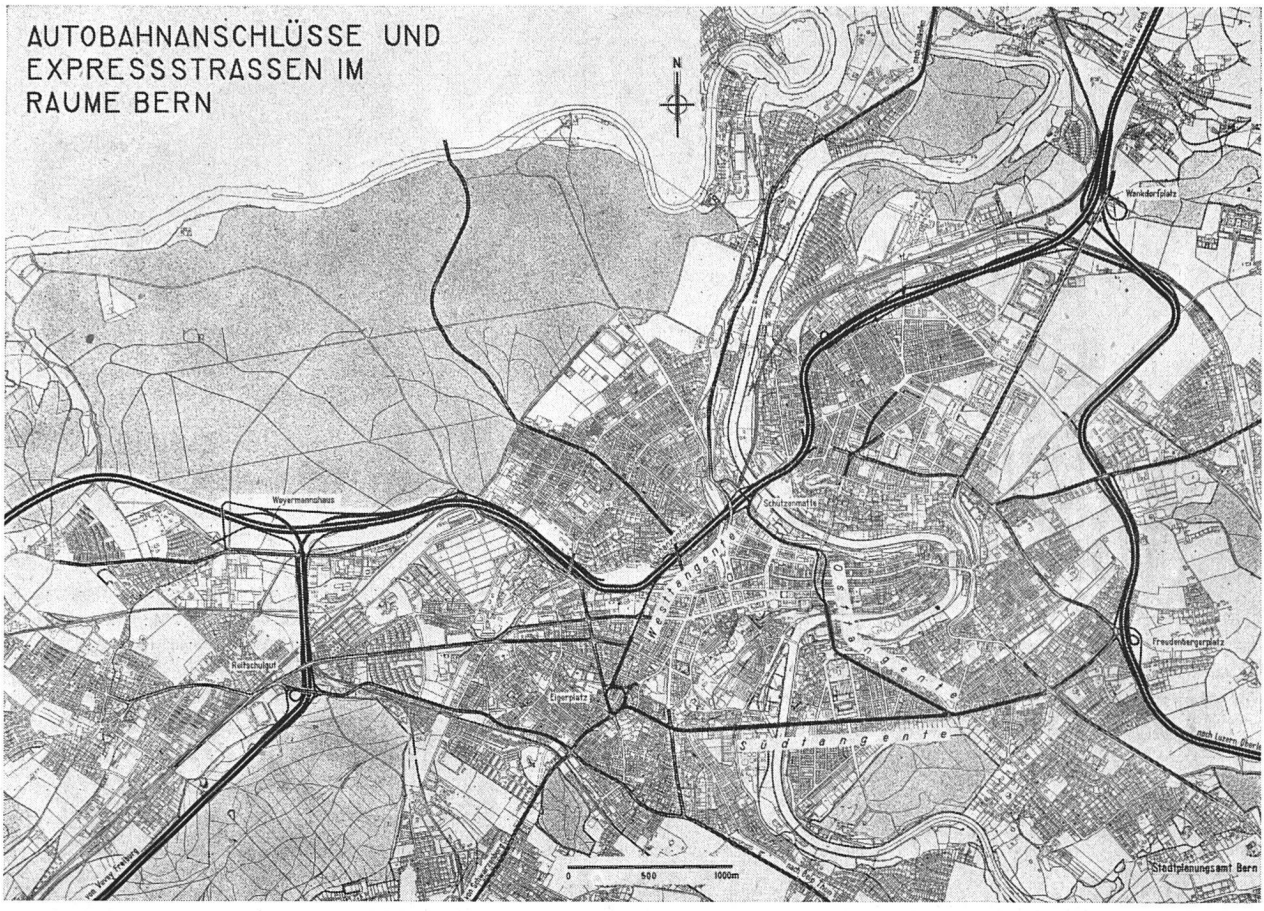
Zweifellos hat die Tatsache, daß Bern zur Bundesstadt gewählt wurde, sowohl auf die Stadtentwicklung als auch auf die Bevölkerung einen großen Einfluß ausgeübt. Für die Großindustrie war keine günstige Atmosphäre vorhanden, dafür haben sich mittlere Industriebetriebe und das Gewerbe besonders hoch entwickelt. Die Stadt ist eine richtige Wohnstadt, in der sich jedermann wohlfühlen kann. Die natürliche Landschaft wird sorgsam gepflegt; die Aareufer, der Gurten, der Wohlensee, die Wälder und viele schöne öffentliche Anlagen erlauben der Bevölkerung Aufenthalt und Bewegung im Freien.

Hans Bobhard, Stadtplaner

Schulanlage Unteres Murifeld, Beispiel einer Gesamtplanung von Schule und Wohnquartier



AUTOBAHNANSCHLÜSSE UND
EXPRESSSTRASSEN IM
RAUME BERN



Markusplatz

